

büne“ vom 15. September schrieben, die Arbeiter von der Baustelle Jahnstraße in Bernau. Sie stellten sich, wie es in diesen Tagen viele Bauarbeiter taten, zur Bekräftigung ihres Willens, die Militaristen mit Taten in der sozialistischen Produktion zu schlagen, konkrete Ziele im Produktionsaufgebot. Ihr Vorhaben ist, in der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr Bauleistungen zu bringen. Der wichtigste Punkt ihrer Verpflichtung ist die volle Einhaltung und Ausnutzung der gesetzlich festgelegten Arbeitszeit in der Bauindustrie zu sichern. Das ist von entscheidender Bedeutung für die Lösung der im Volkswirtschaftsplan festgelegten Bauaufgaben. Dieses Problem stand im Mittelpunkt eines Gesprächs, das die Kollegen Rudi Focke, stellvertretender Vorsitzender des Zentralvorstandes der IG Bau-Holz, Walter Günther, Brigadier im BMK Chemie, Baustelle Buna, Heinz Gennermann, BGL-Vorsitzender und Erich Gatz, Vertrauensmann im VEB Bau (K) Bernau sowie Heinz Weinhold, Zimmermann und BGL-Mitglied im BMK Kohle und Energie, Baustelle Vetschau mit den TRIBÜNE-Redakteuren Claus Friedrich und Joachim Blady führten.

TRIBÜNE: Welche Ergebnisse gibt es nach den ersten Wochen des Produktionsaufgebots auf euren Baustellen?

HEINZ WEINHOLD: Bei uns auf der Baustelle hat sich der größte Teil der Kollegen verpflichtet, die Arbeitsproduktivität um zehn Prozent zu steigern und die Pausen nicht zu überschreiten. In unserer Zimmermannsbrigade achten wir darauf, daß nicht gedankenlos Bretter zerschnitten werden, sondern wir uns jeweils die passenden Stücke herausuchen, denn wir haben uns vorgenommen, die Verschmittquote von 25 auf 15 Prozent zu senken.

WALTER GÜNTHER: Wir wollen in der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr bauen, das heißt, auch den Brigadeplan überbieten. Vom Meister bekommen wir jeden Monat den Plan auf den Tag aufgeschlüsselt. Das wird seit Juni so gehandhabt, und wir wollen gar nicht mehr anders arbeiten. Unsere Arbeitsproduktivität ist seitdem ständig gestiegen, und zwar von 10 000 DM je Kopf im Mai auf 16 500 DM im Juni.

TRIBÜNE: Ist das eine Auswirkung der täglichen Planaufschlüsselung?

WALTER GÜNTHER: Ja, denn damit wurde auch die Arbeitsorganisation besser.

HEINZ WEINHOLD: Bei der Diskussion über das Produktionsaufgebot kamen wir aber sofort auf die volle Ausnutzung der Arbeitszeit. Bisher war es Mode, daß lange und kurze Woche gearbeitet wurde. Das wirkte sich so aus, daß z. B. der China-Kran und die anderen Großgeräte an den Sonnabenden nicht besetzt waren. Dadurch wurde die Kapazität nie ausgelastet.

TRIBÜNE: ... und das nicht nur auf eurer Baustelle. Insgesamt haben in der Republik 80 000 Bauarbeiter in der 5-Tage-Woche gearbeitet. Ohne Zweifel wird dabei weniger gebaut als der Plan vorsieht, und billiger werden die Bauten auch nicht. Wie vereinbart sich das mit den Gesetzen unseres Staates?

HEINZ WEINHOLD: Darüber haben wir viel diskutiert. Das Gespräch über das Produktionsaufgebot drehte sich aber nur um die Sechstageswoche, und da kamen wir nicht weiter. Unsere Zentrale Gewerkschaftsleitung hat dann richtig erkannt, daß es erst einmal darauf ankommt, Klarheit über den politischen Inhalt des Produktionsaufgebots zur Stärkung der DDR und für den Abschluß des Friedensvertrages zu schaffen. Diese ideologische Überzeugungsarbeit in den Gewerkschaftsgruppen und Brigaden trägt jetzt die ersten Früchte.

HEINZ GENNERMANN: Auch bei uns war die Sechstageswoche das „heiße Eisen“. Vor dem 13. August ar-

beiteten nur noch ganze zwei Brigaden sechs Tage in der Woche, das waren die Transportbrigaden. Das hatte sich so eingebürgert, und der überwiegende Teil der Wirtschaftsfunktionäre hat sich damit abgefunden. Nach dem 13. August übernahm unser Betrieb 73 ehemalige Grenzgänger. Jetzt galt es mehr als vordem, politische Klarheit zu schaffen. Mit sämtlichen Vertrauensleuten und BGL-Mitgliedern werteten wir den Brief der Brigade „Krahmann“ aus, und im Zusammenhang mit der politischen Bedeutung des Wettbewerbs sprachen wir mit den Arbeitern über die politische Bedeutung der restlosen Ausnutzung der gesetzlich festgelegten Arbeitszeit. Wir erreichten damit, daß heute — bis auf zwei Brigaden — nach der Sechstageswoche gearbeitet wird. Die Baustelle Jahnstraße war die erste, die sich diese Aufgabe im Produktionsaufgebot stellte. Der Erfolg: Auf dieser Baustelle wurde in den beiden letzten Dekaden des Monats September dieselbe Produktivität erreicht wie im ganzen Monat August!

TRIBÜNE: Das ist doch ein außerordentlich starkes Argument für die unbedingte Notwendigkeit der Einhaltung der gesetzlich festgelegten Arbeitszeit in der Bauindustrie!

HEINZ GENNERMANN: Wobei unsere BGL mit dem derzeitigen Stand des Produktionsaufgebots noch nicht zufrieden ist. Viele Verpflichtungen sind zwar gut, aber nicht alle sind genügend meß- und kontrollierbar. Jede Verpflichtung muß einen sehr konkreten Inhalt haben. So richten wir in der Jahnstraße das Augenmerk auf Bummelstunden, auf unzulässigen Verschleiß von Material ...

ERICH GATZ: ... und auf die Qualität! Sie ließ viel zu wünschen übrig. Es wurde ja nicht kontrolliert; die Hauptsache war für manchen Kollegen, daß das Geld stimmte. Auf unserer Baustelle besteht jetzt ein Güteaktiv, dem vier Kollegen angehören; der Bauführer, der Polier und zwei Kollegen von den Brigaden. Die Arbeit des Güteaktivs hat sich sehr gut ausgewirkt. Die Arbeiten werden jeden Sonnabend abgenommen, und die Kollegen sagen sich: Wir müssen uns am Riemen reißen. Alle Beanstandungen müssen sie nämlich nacharbeiten.

WALTER GÜNTHER: Auf unserer Baustelle gab es zur Sechstageswoche keine Diskussion, weil wir bereits seit Januar 1960 so arbeiten.

TRIBÜNE: Das sollte für viele Betriebe Vorbild sein. Aber in eurem Produktionsaufgebot habt ihr eine Verpflichtung, die Arbeitszeit voll auszulasten. Welche Reserven gibt es da?

WALTER GÜNTHER: Die Arbeitsorganisation klappt so, daß wir keine Überstunden mehr haben. Aufräumarbeiten haben wir im NAW ausgeführt, und am 23. und 24. September haben wir eine Sonderschicht gefahren.

TRIBÜNE: Also doch Überstunden? Die Methode Produktionsarbeiten im NAW oder in Sonderschichten zu verrichten und auf diese Weise Überstunden zu verschleiern, ist leider recht verbreitet. Mit dem Produktionsaufgebot vereinbart sich das absolut nicht.

RUDI FOCKE: Auf der 9. Zentralvorstandssitzung unserer IG am 19. und 20. September in Leipzig ist klar gesagt worden, daß das Produktionsaufgebot keine Kampagne ist, sondern eine solide Vorbereitung für das Jahr 1962 und wie in unserer Industriegewerkschaft in der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr und billiger gebaut werden kann. Das Beispiel aus Buna beweist, daß selbst die Mitglieder unseres Zentralvorstandes noch nicht schnell genug diese Hinweise auf den Baustellen auswerten. Sonst könnte es nicht passieren, daß die Oberbauleitung eine so falsche Orientierung herausgibt, am Wochenende eine Sonderschicht im NAW zu leisten: